

er nicht hungert, so nur — weil er von Hölderlin, Jean Paul, den Russen, Kokoschka und vom Anblick schöner Bilder, schönen Porzellans lebt. Er kommt aus dem Osten, wo Deutschland an das bessere Asien grenzt, Preußen ins gefühlsseligere Rußland übergeht. Ein Dutzend Menschen in Wien, Dresden, Berlin weiß von Lücken, dem Sonderling, dem Kauz, dem Altruisten und Menschen. Künstler und Siedler schätzen ihn nach Gebühr, das Publikum, die Masse der Banausen und Philister läßt ihn darben, weil er, auch wenn er nüchtern ist, oft toll und trunken ist — von einem Wort, von einem Bild, von einer Blume. Er liebt die Natur und die aus ihr ragenden Gipfel der Kunst hymnisch — so wurden seine Gedichte. Sie sind rein, Gebilde eines einsamen Schwärmers, der sie vor sich hinsingt in den Auen eines Stroms, unfaßbar den Sumpfhühnern des Lebens. Zwischen ihm und dem Betrieb, der Industrie des Wortes, liegt eine Welt. Ich grüße ihn, den Phantasten, den Don Quijote, den Enthusiasten, dahintreibend auf den Eisbergen von Anbeginn verschollener Oden.

*Albert Ehrenstein.*

## B E R G G E S A N G

Von  
J. v. LÜCKEN

*Mit urgewaltigen Blöcken tobend,  
Erðzertrümmernð, daß es dröhnt im Weltall fast,  
Die Zyklopen leben  
Menschen fressend  
Mit Triumphgeschrei.*

*Herrlich, herrlich fressen, fressen  
Und gebären Riesen wieder, Riesentöter auch.  
Frauen fressende, Männer fressende,  
Die Erzeuger und Gebärer eins,  
Thronen hungernd auf den Felsen,  
Schämen sich des Fraßes,  
Weil sie kein Geschlecht erblicken,  
Welches zu ertragen weiß  
Felsenblöcke und Triumphgeschrei.*

*Und der Zyklopen mindere Schar,  
Bauend Pyramiden  
Für der Zukunft riesiges Geschlecht,  
Schmettern einsam Berggesänge  
Schlachtgesänge  
Lachchorale  
Auf dem ewigen Urgestein.*